

Rumänien im Sommer 2014

Ein Erfahrungsbericht



Verfasst von:

Melanie Frodl



Amalia- unser rumänischer Straßenhund

Inhalt

1. Einleitende Worte.....	3
2. Mein Resümee	5
3. Was will man nicht sehen!	6
4. Die Rettung	11
5. Was hat mein Herz berührt	13
6. Was wird gebraucht.....	19
7. Was kann jeder Einzelne tun	21
8. Hintergrundinformationen	22

„Dogs do not know borders, in rescue, neither do I“ (Giorgio Luporia)



Straßenhund auf einem Parkplatz Nähe Bukarest

1. Einleitende Worte

Seit fast einem Jahr beobachte ich die Zustände in Rumänien. Als der Plan entstand in einem Tierheim, einer Organisation oder Ähnlichem zu arbeiten, war es eigentlich egal wo. Hauptsache etwas tun und nicht nur reden.

An dieser Stelle möchte ich gleich all jenen den Wind aus den Segeln nehmen, die die Hilfe lieber regional oder in Deutschland halten wollen. Die möchte ich fragen: Was tut ihr?

Wenn ihr hier bereits aktiv seid oder spendet, möchte ich Euch danken. Ihr habt es nicht so weit, könnt etwas für Euer ansässiges Tierheim oder Eure vertraute Organisation machen, denn jeder kann etwas tun. Der Eine hier vor der Haustür, der Andere eben etwas weiter.

Als die Entscheidung im Kopf gefallen war, dauerte es noch eine ganze Weile, bis alles Gestalt annahm. Es sollte Rumänien werden. Zum Einen vielleicht bedingt durch die Station, aus welcher wir Amalia her hatte und zum Anderen aufgrund der Krisenlage, die in diesem Land vorherrscht.

Als kleiner Exkurs für diejenigen, die nicht so viel darüber wissen, habe ich einen Artikel angefügt, der meiner Meinung nach sehr gut veranschaulicht, was dort geschieht.

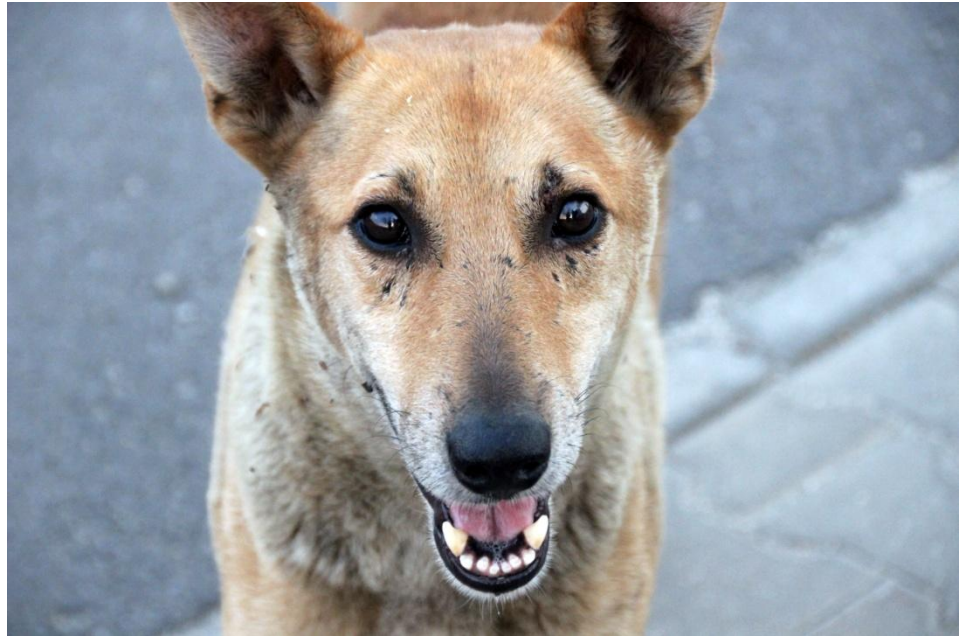


Straßenhund auf einem Parkplatz auf Futtersuche

Also was hat es mir gebracht?!

Es sind viele Tränen geflossen, aber was wäre ich auch für ein Mensch, wenn mich schreckliche Dinge kalt lassen würden. Das dies kommen würde, war mir auch vorher bewusst.

Dennoch oder vielleicht trotzdem oder gerade deswegen habe ich ein Stück meines Herzens dort gelassen. Dieser Erfahrungsbericht soll nicht nur eine Aufarbeitung meiner Erlebnisse sein, sondern er soll den Menschen die dort nicht hinkommen, sich aber dennoch für das interessieren, was nicht unmittelbar nur vor ihrer Haustür passiert, helfen durch meine Augen zu sehen.



Ich hoffe diesen tollen Straßenhund irgendwann wiederzusehen. Er hat mein Herz erobert!

Dieser Bericht teilt sich in kleinere Abschnitte auf, die entweder durchgängig gelesen werden oder auch einzeln ausgelassen und übersprungen werden können. Die Entscheidung liegt bei jedem selbst.



Fütterung von Straßenhunden auf dem Parkplatz eines Einkaufszentrums

2. Mein Resümee

Es hat mich überzeugt, meinen Glauben gefestigt und meine Entschlossenheit gestärkt. Viel hatte ich gelesen oder gehört, doch es selbst zu sehen und davon zu berichten, war das was ich wollte. Man kann ein Land nicht verurteilen, weil dort schlimme Dinge passieren. Die gibt es überall. Es sind immer die Menschen, die Grausiges tun. Es wäre falsch und verwerflich alle Menschen zu verurteilen, denn es sind jene wenige, die dort jeden Tag ihr Bestes geben und gegen eine Vielzahl von Gegner kämpfen müssen. Sie sind es, die diese Arbeit leidenschaftlich und aufopfernd meistern. Im Gegenteil: ihnen müssen wir beistehen, sie unterstützen, da sie es sind, die an der Front kämpfen, nicht wir.



Von unseren Sesseln aus, hinter unseren Laptops fällen wir Urteile über Entscheidungen, oder geben Meinungen ab. Dabei ist es so anders, wenn man davor steht, keine Zeit hat zu überlegen, weil kein Bildschirm dazwischen ist.

Wir haben uns entschlossen zu helfen und Aufklärung zu betreiben. Wir sind nach wie vor auch an regionaler Zusammenarbeit interessiert, aber wir haben uns entschieden, die Haustür zu verlassen, da es auch andere Orte gibt, wo Menschen und Tiere unsere Hilfe brauchen!



Herrenlose Hunde oder selbst die einen Besitzer haben verbringen oft ihre Zeit vor den Toren. Sie sind somit auch besonders nachts immer in Gefahr gefangen zu werden.

3. Was will man nicht sehen!

Zu meinen schrecklichen Erlebnissen zähle ich zwei Ereignisse, die mich tief berührt haben. In den Medien (oder besser sozialen Netzwerken) wird viel darüber berichtet, welche barbarischen Zustände an der Tagesordnung sind. Dazu zählen das brutale Einfangen der Hunde, die Tötungen oder allgemein der ganze Umgang.

Als ich am 3. Tag mit Julian einem befreundeten Mitglied der HAR-Familie in ein öffentliches Shelter fahren wollte, wurde ich Zeuge, wie ein Auto einen auf der Straße laufenden Hund absichtlich erfasste und liegen ließ. Wir waren völlig geschockt und Julian schrie etwas auf Rumänisch. Bei der nächsten Gelegenheit drehte er um. Der Hund lag regungslos auf der Straße. Bei jedem Auto was diesen Hund vor uns erreichen würde, befürchteten wir, dass sie noch einmal drüber fahren würden. Das vor uns befindliche Auto jedoch umfuhr den Hund. Als wir anhielten, sahen wir einen Mann, der den Hund lieblos im Genick packte und von der Straße zog. Wir rannten hin und Julian hob die Hündin vom Boden. Ich öffnete die Autotür und nahm sie in meine Arme. Sie war so groß, wie ein Labrador, hatte helles und weiches Fell, trug ein Halsband und hatte einen Chip im Ohr, was auf eine Kastration schloss- sie musste also jemandem gehören. Ich hielt sie die Fahrt bis in die Station über in meinen Armen. Dort verstarb sie. Es dauerte nicht lange. Ihre Augen waren offen und ein Auge war hervorgetreten. Ich streichelte sie dennoch die ganze Zeit fortwährend, als wollte ich ihr zeigen, *jetzt bist Du sicher, jetzt ist es vorbei.*

Wenige Minuten später erreichten wir die Station. Oli kam mit einer Spritze (er ist angehender Tierarzt und befindet sich im Studium), aber es kam jede Hilfe zu spät. Blut lief ihr aus dem Maul und sie hatte spürbar mehrere Frakturen am Körper.

Später am Tag kam der eigentliche Besitzer vorbei. Er wollte gleich einen neuen Hund mitnehmen, aber Grigoreta (eine der verantwortlichen Engel in HAR), verneinte sein Anliegen mit Nachdruck. Keine Hunde, die auf der Straße oder an der Kette leben müssten, würden die Station verlassen!

Das 2. Ereignis war der Besuch in einem öffentlichen Shelter (ein öffentliches Tierheim). Beim ersten Versuch konnte ich keine ID vorweisen und somit wurde mir der Eintritt verweigert. Daher fuhr ich mit Costa (dem Bruder Grigoetas) einen Tag später erneut hin. Es gibt auch Shelter, in die nicht einmal ein Rumäne kommt. Dieses gehört nicht dazu. Daher konnte ich mir im Nachgang auch ausmalen, welche Zustände dort herrschen müssen.



Ein Hund aus dem Shelter

Es ist wie in einem schlechten Film. Abgeschieden gelegen und als ob man sich auf verbotenem Gelände befindet, fühlt man sich schon schlecht und gehemmt.

Vor dem Eingang befanden sich Zwinger, in denen einige Hunde saßen. Am Eingang saß ein Mann, der die ID prüfte und alles notierte.

Wir sagten, dass ich aus Deutschland sei und einen Hund mitnehmen wolle. Privatpersonen müssen für die Hunde einen stattlichen Preis bezahlen (den die meisten gar nicht aufbringen können oder wollen). Außerdem fragten wir, ob ich für Vermittlungszwecke die Hunde fotografieren könne, was bejaht wurde. Als Organisation bezahlt man für die Hunde nichts oder nur sehr wenig.

Es ist eine Hölle auf Erden von Menschenhand geschaffen. Die dort arbeitenden Personen wirkten erhaben und ich fühlte mich klein und gedrückt. Nachdem wir eine ganze Weile



gewartet hatten, ließ man uns endlich ein. Der Geruch von Desinfektion und Chlor gepaart mit einem unbeschreiblichen Geruch aus Angst und Furcht stieg mir in die Nase.

Es gab mehrere Gänge, innen wie außen. Der Mann der uns auf Schritt und Tritt begleitete, hatte etwas sehr unangenehmes an sich. Sein Gesicht wirkte hart und seine Gestalt war hager.

Die Hunde lagen auf Paletten, manche in bruchfälligen Hütten, gerade einmal so groß, dass sie sich drehen konnten. Nirgends fand ich Futter, aber wenigstens Wasser. Ich konnte von vielen Hunden Fotos machen. Nun weiß ich, wie sich die Fotografen fühlen, die Fotos von furchtbaren Dingen machen, nur um der Nachwelt etwas zu zeigen. Ich musste permanent meine Tränen zurückhalten. In den Augen der Hunde sah ich Verzweiflung und Hoffnungslosigkeit. Einige von ihnen schauten nicht einmal zu uns hoch, andere kamen gar nicht erst aus ihren Hütten oder lagen einfach regungslos da. Gebrochene Seelen die auf ihren Tod warten.



Einige junge Hunde sprangen an den Gitterstäben hoch, steckten ihre Nasen hindurch und leckten unsere Hände. Als wollten sie sagen, *bitte nimm mich mit, bitte lass mich nicht zurück*. Es war unerträglich. Das Gefühl der Machtlosigkeit war grenzenlos. So viele...so viele traumatisiert, so viele verletzte, so viele schöne Hunde... Nur einen einzigen Hund sah ich, der uns anknurrte oder den Wärter, das weiß ich nicht. Er zeigte mir irgendwie: *ihr brecht mich nicht! Gänsehaut!!!!*



Als wir im letzten Gang waren, sahen wir einen weißen Hund der am Boden lag. Seine Pfote war blutig. Beim näheren Hinsehen registrierten wir, dass sein Kopf zwischen den Eisengittern gefangen war. Er hatte wohl schon mehrere Versuche sich zu befreien unternommen, denn auf der Erde lag Blut. Er rang nach Luft. Wir riefen den Wärter, der gerade durch die dort arbeitende Ärztin abgelenkt war. Widerwillig holte er langsam eine Zange und schnitt die Stäbe durch.

Zwei Zwinger daneben bemerkte ich einen weiteren Hund, der in der gleichen Situation steckte. Er fiel mir durch seine heftigen Bewegungen auf. Auch hier war Blut auf der Erde. Als der Wärter im ersten Zwinger fertig war und endlich zum anderen kam, lag der Hund bereits bewegungslos auf dem Rücken. Er schnitt ihn frei, aber dennoch rührte er sich nicht. Der Wärter schob ihn durch das herausgeschnittene Loch zurück in seinen Zwinger, erst dann stand der Hund benommen auf. Er hatte sich bekotet und sank erschöpft auf den Boden. Ich weiß nicht, ob es Glück war, dass wir dies sahen und sie retteten, denn was half es denn. Sie warteten ja doch nur auf ihr Ende. Ich zitterte am ganzen Körper und musste mir die Tränen wegwischen.

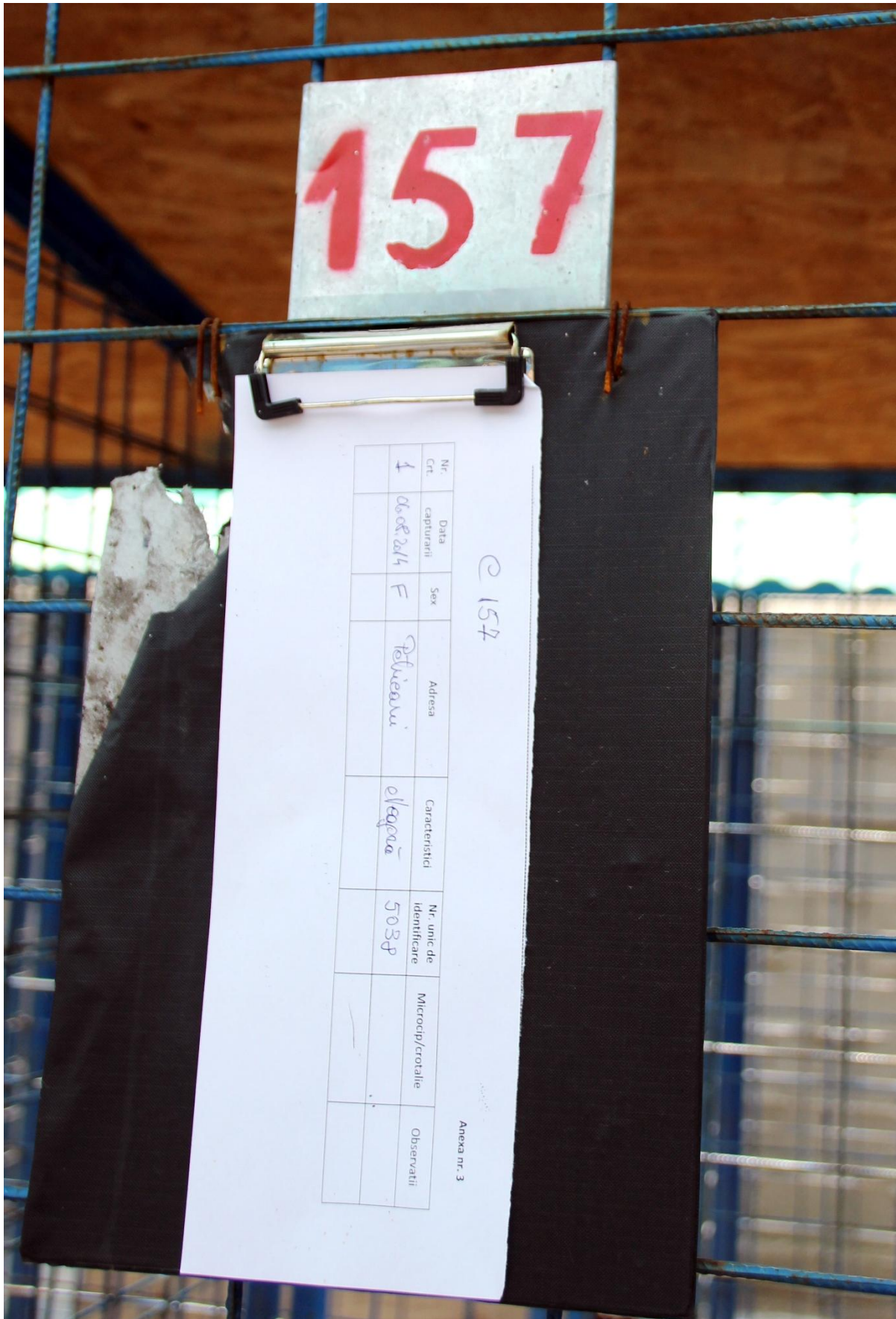
Als wir durch alle erlaubten Bereiche hindurch waren, fragte mich Costa für welchen Hund ich mich entscheiden wolle. Ich konnte nicht antworten. Ich versuchte schnell, einige Fotos auf meiner Kamera noch einmal anzuschauen, doch ich wusste das es nur ein Zeitschinden war. Aber wir hatten keine Zeit. Ich erinnerte mich an die Worte einer befreundeten

Tierschützerin, wie schwer es sei, zwischen Leben und Tod zu entscheiden. Da fühlte ich, was sie meinte. Ich war unfähig etwas zu sagen.

Dann sprang Costa ein und schlug einen hellen Junghund vor, der mir nicht einmal gleich ins Bewusstsein fiel. Zu viele hatte ich gesehen, zu viele hätte ich gern mitgenommen...eigentlich ohne Ausnahme alle! Ich wusste nicht, der oder lieber einen anderen, welchen??? Einen der eingeklemmten Hunde, die Mutter mit ihren 5 Welpen, den kranken, den alten den verletzten Hund????



Neue Hunde kommen im Shelter an



Es waren über 160 solcher Gefängnisse

Costa schritt ein, wählte den Junghund und ich bejahte.

Wir wollten ihn gleich mitnehmen, aber sie weigerten sich, da das Shelter um 14 Uhr schloss und die eine Stunde Öffnungszeit um war. Costa verhandelte mit ihnen und schließlich willigten sie ein. Wir warteten und warteten. Einer der Wärter hatte versehentlich die Tür zur Anlage offen gelassen und kurz darauf kam ein großer, mit dunklen Augenringen krank wirkender junger Mann mit merkwürdigem Gang aus dem Schatten. Hinter sich zog er an einer Fangschlinge einen Hund her, der auf dem Boden lag. Schnell kam einer anderer Wärter und verschloss die Tür wieder. Dann hörte ich nur noch Schreie und Jaulen.

Costa sagte mir, er habe den Wärtern gesagt, dass ich nicht wolle, dass unser Hund an einer Schlinge herausgebracht werden soll. Die Tür ging wieder auf und wir sahen ihn in einer Box sitzen. Ein Mann zog ihn lieblos an seinem Genick heraus. Er winselte und wimmerte. Costa übernahm ihn sofort und wir verließen das Shelter.

Auf dem Weg zurück sahen wir am Straßenrand Kinder mit einem so abgemagerten Hund an der Leine, dass ich mich fragte, wie er noch laufen könne. Ein Kind zog ihn wild an der Leine herum, ein anderes Kind schlug mit etwas nach dem armen Tier. Wir versuchten eine Stelle zu finden, wo wir anhalten konnten und mit versteinertem Gesicht sah ich dem Kind mit der Leine in die Augen. Sie beeilten sich weiterzulaufen. Als wir endlich anhalten konnten, hatten sie ein paar Männer die an den Häuserreihen standen erreicht und blieben dort stehen. Wir mussten unverrichteter Dinge wieder fahren.

4. Die Rettung

In der Station angekommen, bekam unser kleiner Mann die erste Behandlung und wir machten einen Schnelltest. Staupe war negativ. Wir befreiten ihn von Flöhen und Zecken. Er bewegte sich fast gar nicht. Seine Augen waren leer und hin und wieder reagierte er auf unsere freundlichen Stimmen mit einem leichten Schwanzwedeln. Obwohl HAR bereits für 300 Hunde sorgen muss, was schon viel zu viele sind, wurde der Kleine mit offenen Armen empfangen.



Attaque kurz nach dem Eintreffen in der Station

Als wir ihn in eine Box setzen, damit er sich ausruhen sollte, stand er nur regungslos da. Wir bemerkten eine Fehlhaltung seiner Hüfte. Costa rief die Klinik an. Ohne zu zögern, fuhren wir nach Bukarest. Sie überwiesen uns in eine andere Klinik, in der wir Röntgenaufnahmen anfertigen ließen und fuhren wieder zurück in die erste Klinik. Es war keine Frage, ob sich das noch lohnen würde oder wie viele Geld das nun wieder kosten würde, es wurde gemacht!

Es sah nicht gut für ihn aus. Seine Bauchdecke und das Zwerchfell waren gerissen und die ganzen Organe und Eingeweide hatten sich nach oben verschoben. Auch stimmte etwas mit seiner Hüfte und seinen Vorderpfoten nicht. Ich verstand von der Unterhaltung von Costa und dem Arzt nichts, aber ich sah Costas besorgtes Gesicht und bangte immer mehr. Der Doktor beriet sich telefonisch mit einem anderen Tierarzt. Am nächsten Tag sollte er operiert werden. Die OP war zwar die einzige Lösung für das Überleben des kleinen Mannes, jedoch von hohem Risiko. Aber sein Leben stand so oder so auf dem Spiel. Seine Chance war gering, aber die Entscheidung stand fest.

Costa bat mich, ihm einen Namen zu geben. Ich taufte ihn Attaque. Ich hoffte inständig, dass er diesem Namen alle Ehre machen würde. Wir brachten ihn zu Costa nach Hause, wo seine Freundin auf uns wartete. So konnte ich mich noch von ihm verabschieden. Mit jeder Sekunde die verstrich, schloss ich ihn mehr ins Herz. Wunderschön sah er aus. Mit großen Augen sah er einen an und katapultierte sich in mein Herz. Ich gab all mein Geld, was ich noch hatte und bat, dies für ihn oder für etwas anderes auszugeben. Costa weigerte sich erst, musste mir dann aber doch letztlich aufgrund meiner Beharrlichkeit nachgeben. Ich hatte ja eh nicht vor, etwas mit zurück zu nehmen und dies schien mir der passende Zeitpunkt zu sein.

Er hat überlebt und es geht ihm jeden Tag besser. Er ist ein Attaque!



5. Was hat mein Herz berührt

Es ist die Arbeit, aufopfernd und unermüdlich, ohne zu überlegen, wenn gehandelt werden muss. Obwohl es keine Kynologen oder mitunter Fachmänner sind, handeln sie intuitiv oft richtig. In jedem Zwinger im HAR sind mehrere Hunde. Es sind über 300 Tiere, die jeden Tag versorgt werden. Über 100 davon sind Welpen und Junghunde.



Der Tag geht um 9:30 Uhr los und endet um 24 Uhr. Jeder hat seine Aufgabe und seinen Bereich. Es wird in Schichten gearbeitet. Ich half mit, als erstes die Welpen und Junghunde die sich in der Klinik (so wird der Raum bezeichnet, wo die Medikamente stehen) befinden, nach draußen in den Hundekindergarten zu bringen. Dort wurden sie nach Alter, Größe oder Verweildauer zusammen gebracht.

Alle Zwinger wurden jeden Morgen gesäubert und ausgewaschen. Die darin befindlichen Decken und Kuscheltiere müssen aus Gründen der Ansteckungsgefahr oder Würmern vernichtet werden, wenn sie beschmutzt sind. Alles andere wird gewaschen. Um die Arbeit auch ableisten zu können, sind einige Arbeiter eingestellt, andere machen es unentgeltlich. Während sich die Einen um die Jungen kümmern, lassen die anderen die großen Hunde in ihre Auslaufgehege. Auch diese werden gereinigt.

Für eine Zeit kommen alle Hunde, die gemeinsam in einem Zwinger sind, in die große Auslauffläche. Davon gibt es mehrere.



Das Gelände ist riesengroß und es gibt immer etwas zu tun. Es ist ordentlich und wirkt friedlich. Hier ist für die meisten Hunde ein Stück Himmel auf Erden. Obwohl die Vermittlung im Vordergrund steht, gibt es ca. 50 Hunde, die wahrscheinlich nie vermittelt werden. Zu alt, nicht so schön, zu ängstlich oder gehandicapt.

Aber alle sind kleine Schätze. Ich habe bestimmt auch klare Vorlieben, aber in den wenigen Tagen, alle in Herz geschlossen. Sie sind alle auf ihre Art besonders und liebenswert.



Hilfe wird immer gegeben, egal wo sie gebraucht wird. Als wir Futter von unseren Spenden kauften, fanden wir 4 Straßenhunde auf dem Parkplatz vor. Ohne zu zögern wurde ein Sack aufgerissen und ein Wasserkanister aufgestellt.



Diese Straßenhunde fütterten und versorgten wir mit Wasser.

Auf dem Rückweg vom Einkauf hielten wir noch an einem Gelände an, um dort lebende Kettenhunde zu füttern, die HAR zum Teil kastriert hat und die dort an der Kette ihr Dasein fristen, um ein verlassenes Gelände zu bewachen.



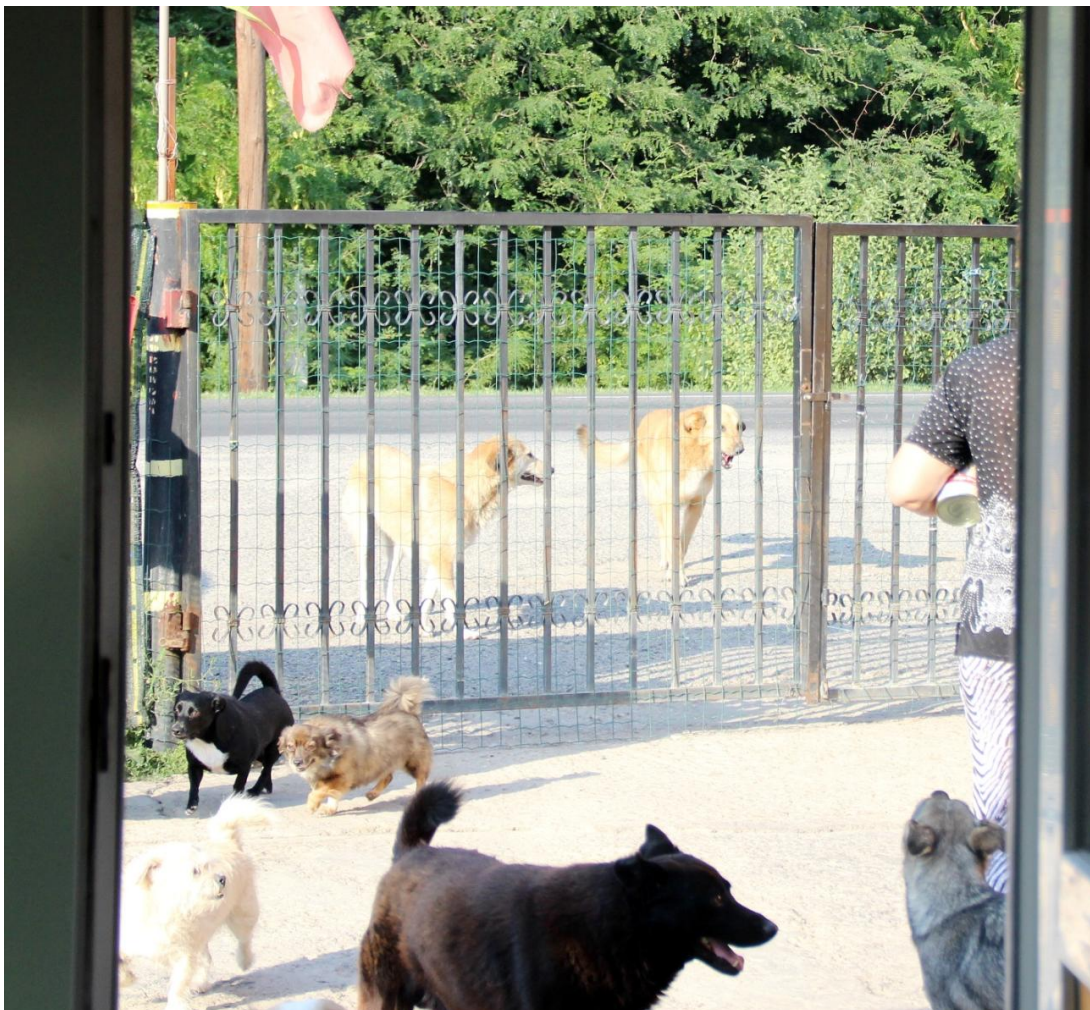
Einer dieser 3 Kettenhunde

An einem anderen Tag wiederum lieferten wir Futter bei einer Familie ab, die über 50 Hunde und 17 Katzen aus Angst vor dem Wegfangen beherbergt. Es ist ein Tropfen auf dem heißen Stein, eine Notlösung, ein Verlagern. Sie haben eine kleine Autowäscherei und ansonsten sicher nicht viel Geld, aber ein großes Herz. Sie sind nicht in der Lage den Hunden und Katzen eine ausreichende medizinische Versorgung zu gewähren oder auch nur annähernd für alle das Futter bereitzustellen.



Der Familie der wir das Futter für ihre über 50 Hunde und 18 Katzen brachten

Überdies füttern sie auch noch die Hunde, die aus dem angrenzenden Wald über die Straße zu ihnen kommen. Ich war dabei. Die Frau zeigte mir alles. Es sind sehr nette Leute!



Straßenhunde die aus dem Wald kommen.

Die ganze Arbeit, die Gespräche oder das Beobachten der Arbeit dieser Menschen haben mich sehr beeindruckt. Die Hilfe, die sie leisten, wenn sie nötig ist und das Herz was sie brauchen, um das alles zu tun. Sie sind in einer Gemeinschaft die recht wenig von Hunden oder auch anderen Tieren hält und die auch über kein Tierschutzgesetz verfügen, ziemlich alleine. Aber sie stehen jeden Tag dafür auf und retten, was gerettet werden kann.

Bebe, ein Welpen aus der Station

Allen ist bewusst, dass es nicht die Bekämpfung der Ursache bewirkt, aber aufgrund der gesetzlichen Lage ist es ein Wettlauf gegen die Zeit, möglichst viele der Hunde in Sicherheit bringen.





Ein Hund aus dem Shelter. Jeder Einzelne wäre es wert, ihn zu retten!

Bereits erfolgreiche Projekte, wie das einfangen, kastrieren und wieder aussetzen, sind durch die Willkür und das Blutgeld für das Einfangen der Hunde (50 Euro pro Hund) eingefroren. Man hat schnell gemerkt, wie viel Geld man mit einem Straßenhund machen kann. (Das durchschnittliche Einkommen beträgt ca. 350 Euro.)

Viele Firmen bereichern sich an der Einsperrung, unmenschlicher Haltung und letztendlich bestialischen Tötung dieser armen Geschöpfe. Authentische Berichte gibt es ausreichend hierüber. Nur niemand will in der Regierung oder der EU etwas davon wissen. Also was für eine Wahl haben die Tierschützer?!





6. Was wird gebraucht

Viele sind der Meinung, dass die dort lebenden Tierschützer anscheinend alles gebrauchen können. In einem riesigen Schuppen werden alle Sachen gelagert. Von Stöckelschuhen über Handtaschen, Spielzeug, Leinen, Halsbänder, Möbelstücken war alles dabei. Man könne hier doch alles verkaufen. Da frage ich mich: WER und vor allen Dingen WANN? Nicht nur, dass die Leute denken, dass auch Ramsch irgendwie einen Freudentaumel bei den Rumänen erzeugen sollen, sie schicken auch kaputte oder vollkommen verbrauchte oder unnütze Sachen. Wie man sich vorstellen kann, trauen sich die Menschen in Rumänien nicht zu sagen, hey das brauchen wir nicht. Wie auch. Man könnte es ja falsch verstehen und meinen, sie wären zu stolz oder bräuchten wohl keine Hilfe. Ich kann es mir sehr gut vorstellen.



Unglücklicherweise bleibt diesen Menschen dort nicht einmal Zeit, alles zu ordnen. Sie sind ständig am Suchen. Aber das was sie bräuchten, fehlt oft an allen Ecken und Enden.

Sie brauchen Medikamente. Aber nicht irgendwelche abgelaufenen nicht mehr gebrauchten von irgendwelchen Spendern. Sicher zählen Wundsalben oder gängige Dinge nicht dazu. Sie brauchen Alltagsmittel, wie Desinfektion, Handschuhe oder Futter. Ja, aber nicht irgendein Futter. Mal fehlt das Welpenfutter, mal das für Erwachsene. Hinzu kommt, dass auch den Rumänen bewusst ist, dass gutes Futter eine Menge Vorteile in Bezug auf Anfälligkeiten

oder allgemein dem Gesundheitszustand hat. Doch das sehen manche Spender anders. Leider! Sie brauchen Arbeitskräfte und vor allem GELD. Damit sie das kaufen, was gerade jetzt benötigt wird. Aber zu viele Spender haben Angst (was sicher auch oft berechtigt war und ist), dass ihr Geld veruntreut wird. Also was kann man tun?! Es gibt 3 Möglichkeiten. Entweder man kann Rechnungen verlangen oder direkt fragen, was benötigt wird oder man springt über seinen Schatten und vertraut darauf, dass es noch andere gute Menschen gibt, die sich eben nicht auf dem Rücken der Stimmlosen bereichern. Ich für meinen Teil habe meine Entscheidung gefällt.

Natürlich kann ich nicht für jeden Verein oder dort ansässige Organisation sprechen und mich verbürgen. Ich weiß, dass es viele schwarze Schafe gibt und das war auch ein Grund, weshalb mich meine Reise dorthin führte- zu **HAR** nach Bukarest (Bufti). Für diese Menschen dort kann ich einstehen. Ich habe ein gutes Gefühl und das, was ich dort gesehen habe, hat mich überzeugt.



Die Klinik in der Station

7. Was kann jeder Einzelne tun

Wenn man sich entscheidet, aktiv zu werden, gibt es viele Möglichkeiten. Es gibt Patenschaften, die man eingehen kann, bis der Hund vermittelt ist (oder hoffentlich wird). Die können völlig unterschiedlich aussehen. Man kann jeglichen Betrag spenden, den man für angemessen oder aufbringbar hält. Man kann nachfragen, was gebraucht wird und es schicken. Man kann auch adoptieren. Es gibt Welpen, große Hund und kleine Hunde. Alle samt schön und besonders. Wozu einen Nachfrage bei Züchtern erzeugen, wenn es doch schon so viele tolle Hunde bereits gibt? Wenn ich also nicht zu denen gehöre, die unbedingt einen Zuchthund wollen, ist das eine Chance etwas Gutes zu tun. Der Hund wird es danken und auch für die eigene Seele ist es etwas Wunderbares. Wir würden unsere Straßen- und Tötungshunde niemals hergeben. Wenn ich sie nach all diesen Erfahrungen beobachte, wie sie spielen, ausgelassen und aufgeblüht sind, wird mir ganz warm ums Herz. Warum Montreal so ist, wie er ist, weiß ich nun umso mehr. Sicher konnten wir damit umgehen, aber nachdem ich solch eine Tötung gesehen habe, in der er mehr als 3 Monate saß, kann ich ihn noch ein Stück mehr fühlen. Wir werden uns wieder für einen solchen Hund entscheiden und unsere Arbeit hier ebenso leidenschaftlich fortführen, wie wir sie begonnen haben.



“My mission is to rescue. My dream is that one day i won´t have to.” (Autor unbekannt)



Amalia- unsere erste Hündin aus Rumänien (März bis Mai 2014)

8. Hintergrundinformationen

„---- **Original-Nachricht** -----**Up-date 17. Juli 2014**

Es gibt keine ausführlichere und bessere Beschreibung über die Situation in Rumänien. Es ist ein Hintergrundinformation zum Bericht

FNPA: SITUATION DER STRASSENHUNDE IN RUMÄNIEN (DEUTSCHE VERSION)

Von Carmen ARSENE, Präsidentin der Nationalen Vereinigung für Tierschutz

Rumänien/National Federation for Animal Protection (FNPA) zu den Hintergründen und zur aktuellen Situation der Straßenhunde in Rumänien

Source / Quelle:

Tiere in Rumänien/Dt. Übersetzung ohne Gewähr von V.Barbieri

Mai 2014/Up-date 17. Juli 2014

In den letzten 13 Jahren wurden Hunderttausende von Straßenhunden in ganz Rumänien getötet. Doch das Problem ist nicht verschwunden, im

In den letzten 13 Jahren wurden Hunderttausende von Straßenhunden in ganz Rumänien getötet. Doch das Problem ist nicht verschwunden, im

Gegenteil, es wurde sogar noch schlimmer, denn die Dichte der Hundebesitzer stieg proportional mit der "Einfangen-und-Töten-Methode".

Im Gegensatz dazu haben sich Massensterilisationen (von Hunden mit und ohne Besitzer) überall als die einzige und dauerhafte Lösung für das Streunerhundeproblem erwiesen. Beispielsweise hat sich über einen Zeitraum von 6 Jahre durch das „Kastrieren-und-wieder-Freilassen“-Programm die Zahl der streunenden Hunde in der rumänischen Stadt Oradea von 5000 auf ganze 350 verringert!

Trotz des offensichtlichen und nachweisbaren Misserfolgs des offiziellen Hundemanagement durch Massentötungen, trotz der fantastischen Ergebnisse der „Kastrieren-und-wieder-Freilassen“-Programme, wo immer sie auch angewendet wurden und trotz aller technischer Argumente, Empfehlungen, Studien von spezialisierten Institutionen, einschließlich der Schlussfolgerungen der Forschung der Weltgesundheitsorganisation über einen Zeitraum von 8 Jahren, betreiben die rumänischen Behörden weiterhin intensive Kampagnen, um die kontinuierliche Umsetzung der Massentötungen sicherzustellen.

Die Intention der rumänischen Behörden gründet sich genau auf dieser Tatsache, nämlich dass ihre Hundemanagement-Methode gewollt ineffizient bleibt, wodurch jedoch immer eine konstante Anzahl von Hunden auf den Straßen gewährleistet ist, die weiterhin ein Haushaltsbudget für das Hund-Management-Programm rechtfertigt, das den involvierten Privatfirmen für die Verwaltung von Massentötungen und der Haltung der Tiere in städtischen Auffanglagern mehrere Millionen Euro-Gewinne garantiert.

DER DIREKTE MISSBRAUCH: MISSHANDELN UND TÖTEN VON STREUNENDEN HUNDEN

Nach dem Gesetz 258/2013 (was die spezifische Verordnung 155/2001 für das Management streunender Hunde modifiziert), ist die Stadtbehörde für die Verwaltung bzw. das Management der Streunerhunde verantwortlich. Die streunenden Hunde werden von der Stadtbehörde direkt verwaltet, oder durch private Firmen, die ihre Aufgaben diesbezüglich vertraglich mit der Stadt geregelt haben.

Das Gesetz 258/2013 erlaubt das Einfangen von Hunden, aber mit tierschutzgerechten Methoden, es verlangt, dass die Tierheime die Hunde entsprechend tiergerecht versorgen und halten und erlaubt es, die Hunde zu euthanasieren.

Nach dem Tierschutz-Gesetz 205/2004 ist es verboten, Tiere schlecht zu behandeln und Grausamkeiten gegenüber Tieren auszuüben (Tötung, Misshandlung, Missachtung der Bereitstellung einer geeigneten Unterkunft für die Tiere – dazu gehört, die Tiere mit genügend Nahrung und Wasser zu versorgen, die Pflege und Aufmerksamkeit und eine medizinische Versorgung zu gewährleisten). Die Missachtungen dieser gesetzlichen Verfügungen gelten als Verstöße oder Straftaten.

TRANSPORT UND AUFNAHME DER HUNDE IN STÄDTISCHEN TIERHEIMEN

Die Hunde werden gejagt, gefoltert, zu Tode geprügelt, erstochen, erwürgt, quer über die Straßen gezogen, bis sie bluten. Viele Hunde sterben bereits beim Einfangen, weil sie durch unfachmännische Anwendung der Fangschlingen stranguliert werden, oder weil sie durch die Brutalität, die die Hundefänger anwenden, um so viele Hunde wie möglich einzufangen, einen Herzinfarkt erleiden. Denn gemäß den Verträgen mit der Stadt wird den Privatfirmen pro eingefangenen Hund eine hohe Premiere bezahlt; dadurch werden die Hundefänger angespornt, sogar Hunde, die einen Besitzer haben, einzufangen, indem die Hundefänger illegal auf Privatgrundstücke oder in private Tierheime einbrechen. Im März dieses Jahres fand eine solche illegale Aktion der Streunerhunde-Management-Behörde (A.S.P.A.) von Bukarest statt. Während dieser kriminellen Aktion wurden 91 Hunde brutal aus einem Tierheim, das von zwei NGO's betreut wurde, illegal herausgeholt (8 der Hunde starben sogar infolge der brutalen Einfangmethoden). Einige Hunde befanden sich in der Tierklinik, wo sie medizinisch betreut wurden und darauf warteten, von ihren neuen Besitzern abgeholt zu werden.

VORGEHEN UND BEDINGUNGEN DER ASPA-HUNDEFÄNGER BEIM HUNDE EINFANGEN:

Hunde werden während des Einfangens schon getötet / alles voller Blut. Üblicherweise werden mehrere Hunde zusammen in überfüllten Käfigen transportiert, die Transporter sind unbelüfteten, einige Hunde sterben schon während des Transports, weil sie ersticken. Ein Transport sammelt bis zu 70 Hunde in einem Lieferwagen ein.

DIE HALTUNGSBEDINGUNG VON HUNDEN IN STÄDTISCHEN TIERHEIMEN:

Die städtischen Tierheime sind in Wahrheit erbärmliche Vernichtungslager, in denen die Hunde voller Angst, hungrig und durstig, erschöpft vor sich hin vegetieren, bis sie schließlich getötet werden. In der Regel werden die Hunde ohne Wasser, Nahrung oder Freigangmöglichkeiten gehalten. Welpen werden mit erwachsenen Hunden zusammen gehalten, kranke mit gesunden Hunden, inmitten von Urin und Exkrementen. Verletzte oder kranke Hunde werden nicht medizinisch versorgt. Tote Hunde werden zwischen lebenden liegen gelassen. Manchmal ernähren sich die hungrigen Hunde auch von Kadavern.

DAS PERSONAL DER STÄDTISCHEN TIERHEIME

Hundefänger und Tierheimpersonal in städtischen Hundeheimen sind vielfach ungebildete Menschen, die keine Empathie oder Mitgefühl für die Tiere empfinden, manchmal sind sogar richtige Hundehasser mit dabei, die hinter verschlossenen Toren die Tieren sadistisch quälen.

DAS TÖTEN DER HUNDE IN STÄDTISCHEN TIERHEIMEN

Die Hunde werden in der Regel mit einer illegalen, billigen und schmerzhaften Methode getötet. "Euthanasie" (steht eigentlich für Linderung des Leidens im Sterben) bedeute innerhalb des Straßenhunde-Management-Programms in der Praxis, dass gesunde Hunde durch Verhungern oder

Vergiften oder durch Strangulation getötet werden, oder ihnen werden illegale Substanzen gespritzt. Die Veterinärbehörde und das Kollegium der Tierärzte in Rumänien (CMV) – Institutionen, die sich in jedem anderen Land normalerweise für das Wohlergehen und das Leben der Tiere einsetzen und es verteidigen würden, – haben im Gesetz die Tatsache festgehalten, dass Sterbehilfe in Übereinstimmung mit dem geltenden Euthanasie-Code geleistet werden muss, der von der Hochschule für Tierärzte in Rumänien erstellt und veröffentlicht wurde!

So können laut Gesetz no.258/2013 gesunde Hunde mit Kohlendioxid, Kohlenmonoxid, Kaliumchlorid, Stickstoff, Elektroschocks, Pistolen "euthanasiert" werden – grausame Methoden, die in der EU unakzeptabel sind. Doch nicht genug. Zusätzlich hat die rumänische Veterinärbehörde das gesetzlich verankerte Recht der NGOs, bei der Euthanasie der Hunde in städtischen Tierheimen anwesend zu sein, aus dem Gesetz gestrichen!

Ebenso wurden Tausende von Hunden durch Vergiftungsaktionen bereits direkt auf der Straße getötet. Andere wurden erschossen. 20 Hunde wurden nach einer Einfangaktion der Stadt Harsova im Distrikt Constanta am 14. Januar 2014 in einem Käfig auf einem Areal der Stadt einfach sich selber überlassen!

MISSBRAUCH, IGNORANZ UND KOMPLIZENSCHAFT DER BEHÖRDEN UND STAATSANWÄLTE

Die Behörde, die für die Überwachung und Durchsetzung der Tierschutzverordnung und für das Management von streunenden Hunden verantwortlich ist, ist das nationale Veterinärwesen und die Behörde für Lebensmittelsicherheit (ANSVSA) auf Grund ihrer Gebietseinheiten: Das Gesundheits- und Veterinär-Departement (DSVSA). Aber ihre gelegentlichen Kontrollen (in der Regel erfolgten diese auf Grund der vielen Beschwerden von Bürgern oder NGOs) ändern nichts. Die meisten der offiziellen Antworten der DSVSA lauten immer gleich: "Unsere Kontrolle ergab, dass alle Tierschutzstandards und die geltenden Rechtsvorschriften erfüllt sind".

Als Beispiel sei hier eine offizielle Antwort der Direktion des Veterinärwesens Olt an die FNPA zitiert, mit Grüßen ans städtische Tierheim Slatina: "Unsere Kontrollen haben im Laufe des Jahres 2013 keine Abweichungen in Bezug auf die erforderlichen Bedingungen, die für die Unterkunft, Ernährung, Bewässerung, Hygiene eingehalten werden müssen, ergeben." Städtisches Tierheim Slatina, im Februar 2014.

Durch das Dulden, dass Hunde durch ihre Ineffizienz, ihr Desinteresse oder Eigeninteresse weiterhin sterben bzw. getötet werden, tragen diese Institutionen tatsächlich zur Kontinuität der Tierquälerei bei. Indirekt wenden sich ihre Handlungen sogar gegen die Tiere, gegen Tierliebhaber und tragen dazu bei, dass Tierschutzorganisationen verfolgt und erpresst werden.

Trotz des Nachweises von Rechtswidrigkeiten, ignorieren die Staatsanwälte und Richter die zahllosen Beschwerden und die meisten ihrer Entscheidungen unterstützen in der Tat sogar die Gesetzesbrecher. Die Ignoranz und Mitschuld der Behörden unterstützt in Wahrheit die Tierquälerei. Dazu kommt, dass der Umstand, dass ihre Taten nicht bestraft werden, es den Tierquälern in Zukunft ermöglicht, auch Verbrechen gegen Menschen zu begehen.

ADOPTIONEN AUS STÄDTISCHEN TIERHEIMEN – FAST UNMÖGLICH

Die Stadt bestraft Menschen, die Hunde retten und adoptieren wollen.

Nach dem Gesetz 258/2013 kann ein Hund aus dem Tierheim adoptiert werden, wenn folgende Bedingungen erfüllt werden:

a) Wenn der Adoptant eine Bescheinigung erbringen kann, dass er über genügend Raum und über die geeigneten Bedingungen für eine Hundezucht und die Haltung eines Hundes verfügt.

b) Der Adoptant eine Bescheinigung über die notwendigen finanziellen Ressourcen vorlegt, um Hunde zu züchten und zu versorgen.

c) Der Adoptant ein Bescheinigung vorlegen kann, dass sein Vermieter das Halten von Hunden erlaubt, oder im Falle von mehr als zwei Hunden, auch die Nachbarn einverstanden sind.

Die Stadt und diejenigen, die mit ihnen unter Vertrag stehen, missachten die Rechte der Adoptanten, indem sie von ihnen Mietverträge einsehen wollen, spezielle

Dokumente im Zusammenhang mit ihrer Arbeitsstelle verlangen, oder ihnen ganz einfach eine Adoption verweigern.

Auf der anderen Seite sind die Häuser von Tierfreunden bereits voll von Hunden, die sie von der Straße gerettet haben. Privatpersonen können nicht Hunderte oder Tausenden von Hunden von der Straße aufnehmen.

Einige Bürgermeister belästigen sogar Menschen, die Hunde in ihrem eigenen Haus halten, indem sie zu ihnen gehen und ihnen Geldstrafen auferlegen, weil sich Nachbarn oder Anwohner beschwert haben sollen, ohne deren Zustimmung sie scheinbar keine Haustiere halten dürfen.

Hier ein Beispiel. Einer der letzten Fälle von Behördenwillkür gegenüber Hundebesitzern, der uns gemeldet wurde (April 2014), ist der von Csutor Arpad, ein Tierschützer und Retter aus Targu Mures. Er wird regelmäßig von Behörden dafür bestraft und bedroht, weil er rund 25 Hunde gerettet hat und bei sich versorgt. (Nach dem Tierschutzgesetz 205/2004 gibt es keine gesetzlichen Beschränkungen, wie viele Hunde jemand halten darf). Nicht nur ist es sehr schwierig für ihn, finanziell für das Futter und den Unterhalt für all die Hunde aufzukommen. Es ist für ihn praktisch unmöglich geworden, für die Tiere zu sorgen, seitdem er regelmäßig eine Geldstrafe bezahlen muss. Er hat viele Rechtsstreitigkeiten gegen die Behörden unternommen, doch die gesamte Situation wurde so schlimm, dass er wegen zu hohem Bluthochdruck und Diabetes, vor Erschöpfung und wegen kontinuierlichem Stress ins Krankenhaus musste.

Der letzte Fall von Behördenwillkür und Amtsmissbrauch gegen Hundebesitzer betrifft Cristina Z, eine Professorin für Physik an der Universität Pitesti. Innerhalb von 5 Tagen erhielt sie zweimal eine Geldstrafe und wurde von Behörden bedroht, weil sie sechs gerettete Hunde in ihrem Haus hält.

Die Hochschule für Tierärzte in Rumänien (CMV), die gleichzeitig auch Mitglied der Föderation der Tierärzte Europas ist, ist verantwortlich dafür, dass Tierärzte, die während der Ausübung ihres Berufes das Gesetz brechen, verfolgt und bestraft werden und ihnen das Recht, weiterhin ihren Beruf auszuüben, entzogen wird. Doch trotz der Grausamkeiten, Kunstfehlern, bewiesenen Rechtsverstößen, die von einigen Tierärzten gemacht wurden und weiterhin gemacht werden, sprach die CMV nie Sanktionen gegen diese Tierärzte aus. Im Gegenteil, durch ihre passive und protektive Haltung unterstützt sie dieses tierschutzwidrige Verhalten.

Ein Beispiel: Der Tierarzt Radu Niculae aus Curtea de Arges soll rund 500 Steuerhündinnen nicht fachgerecht kastriert haben, sodass diese später an den Folgen qualvoll auf der Straße starben. Deshalb wurde mit einer PETITION von den verantwortlichen Behörden gefordert, dass sie ihm das Recht zur Ausübung seines Berufes und die Führung seiner tierärztlichen Praxis entziehen und er für die Verletzung der Tierschutzrechte bestraft werden soll. Die FNPA hat eine Strafanzeige gestellt und sich bei der Kommission für Ethik und Rechtsstreitigkeiten der Hochschule für Tierärzte beschwert. Doch trotz aller Erklärungen, ärztlicher Bescheinigungen von anderen Tierärzten, Beweisen und

Proben, Fotos und Videos, wurde der Tierarzt von der Hochschule für Tierärzte in Rumänien als "nicht schuldig" erklärt, mit der Bestätigung, dass Dr. Radu Niculae keinen Kodex für Tiermedizinethik verletzt habe. (Beschluss-Nr. 64/25.06.2014)! (Dr. Radu Niculae. Quelle: Arges Expres)

DAS GESCHÄFT MIT DEN STRASSENHUNDEN – Wie die Behörden das Hundemanagement verwalten bzw. führen

Unter dem Deckmantel des Straßenhundemanagement-Programms hat sich in Rumänien eine ganze Industrie entwickelt. Das beweist auch das enorme Haushaltsbudget, das zu diesem Zweck zur Verfügung gestellt wird, welches das Mehrfache von den tatsächlich benötigten Mittel aufweist. Im Gegenteil, in der Praxis wird den Hundeauffanglagern eine minimale finanzielle Unterstützung bereitgestellt.

Tatsächlich handelt es sich dabei um Vernichtungslager, in denen in keinsten Weise die Anforderungen eines „Tierheims“ erfüllt werden: Die Hunde sterben vor Hunger und Durst, an mangelnder tierärztlicher Versorgung oder sie werden manchmal auf groteske Weise getötet. Die Stadt verfügt zu diesem Zwecke zwar über riesige Budgets – doch nur auf dem Papier wird dieses Geld über fiktive Kosten „verteilt“ – so für die Unterbringung, Fütterung, Sterilisation, fürs Chippen und Registrieren, für die Euthanasie und für Verbrennungsprozesse von Hunden oder weitergeleitet für Arbeitsverträge mit dubiosen Subunternehmen, die überhöhte Preise für ihre Leistungen verlangen.

Die "Kosten" der Stadt pro Hund im Rahmen eines grausamen und ineffizienten Management-Programms können auf dem Papier bis zu 300 Euro pro Hund betragen. Das sind 10-mal mehr als die Kosten, die Tierschutzorganisationen für ihre wirksamen, humanen und nachhaltigen sowie professionellen Programme für die Sterilisation, fürs Chippen und Registrieren und für die Rückführung sowie für die Bildungs- und Aufklärungsprogramme für die Bevölkerung berechnet.

In den meisten Fällen haben die Unternehmen, die mit der Stadt Verträge für das Einfangen und das Management der Straßenhunde unterzeichnen, überhaupt keine Ahnung im Umgang mit Tieren. Es sind beispielsweise Bauunternehmen oder Möbelfirmen, Wirtschaftsberater u.a. branchenfremde Bereiche.

Ein Beispiel: Im Herbst 2013 wurde die Vergabe für das Einfangen der Straßenhunde von der Stadt Bukarest ausgeschrieben. 7 Firmen hatten sich gemeldet. 4 davon sollen aufs Hundefangen spezialisiert gewesen sein. Den Auftrag haben aber 3 andere Firmen bekommen. Davon war die erste eine Zahnmedizinfirma, die zweite eine Marketingfirma und die dritte eine Möbelfirma.

So führen Missbräuche und fehlende Gesetze weiterhin dazu, dass massenhaft Hunde von ihren Besitzern straflos ausgesetzt werden dürfen, die dann durch ein verfehltes Hundemanagement und ein passend gemachtes Gesetz getötet werden.

Beispiele für Kosten von einigen Städten in Rumänien, die sie angeblich für das Management für Straßenhunde ausgeben.

Bukarest: in der Periode 2001-2007 wurden für das Töten von 145.000 Hunden 9 Millionen Euro aufgewendet (d.h. 62 Euro / Hund);

Timisoara: in 3 Jahren wurden 1.223 Millionen Euro für die Tötung von Straßenhunden aufgewendet.

Arad: in der Periode 2008-2010 wurden 2986 Hunde getötet oder starben in städtischen Tierheimen. Aufwand dafür – 308.048 Euro (d.h. 103 Euro / Hund)

Alexandria: für das Töten von 5860 Hunden wurden 507.140 Euro gesprochen,(also 87 Euro pro Hund)

Slatina: in der Periode 2008-2009 wurden 3215 Hunde verwaltet (davon wurden 1160 getötet). Ausgaben 407.773 Euro (also 127 € / Hund)

Brasov: in der Periode 2003 – 2008 wurden 20.000 Hunde getötet, dafür wurden 1,45 Millionen Euro ausgegeben (d.h. 72 Euro / Hund)

Constanta: für das Jahr 2011 wurden 1,2 Millionen Euro für die Verwaltung von Straßenhunden an eine Privatfirma ausbezahlt.

DIE WEITERFÜHRUNG DES „HUNDEBUSINESS“ WIRD DURCH DIE GROSSE ANZAHL VON HAUSHUNDEN AUCH IN ZUKUNFT GARANTIERT

In Rumänien gibt es etwa 6,3 Millionen Haushunde, also Hunde, die einen Besitzer haben. 82% davon leben in ländlichen Gebieten, wo die Menschen kaum Geld haben.

Nach dem neuen Gesetz 258/2013 müssen alle Hunde bis Ende 2014 kastriert, gechipt und registriert werden. Weil die meisten Hundebesitzer kaum die finanziellen Mittel dafür haben, ihre Hunde zu kastrieren, um so eine Geldstrafe zu vermeiden, die bis zu 2500 Euro betragen kann (im Vergleich: Der Netto-Durchschnitts-Lohn in Rumänien beträgt 350 Euro!), werden weiterhin massenhaft Hunde ausgesetzt und die Straßen werden sich erneut mit Hunden füllen. Weder die rumänische Regierung noch die Stadtbehörden sind jedoch bereit, finanzielle Mittel für die Sterilisation und das Chippen von Haushunden den Besitzern bereitzustellen! Auf der anderen Seite sind die Behörde sehr kooperativ und stellen riesige Budgets für das Straßenhundemanagement bereit, was eine direkte Folge davon ist, dass mittellose Hundebesitzer ihr Hunde aussetzen, weil sie kein Geld für die Kastration und Registrierung haben. Statt diesen jedoch unter die Arme zu greifen und dadurch zu verhindern, dass die Hunde ausgesetzt werden, verweigern sie gerade diese sinnvolle finanzielle Unterstützung der Hundebesitzer. D.h. mit anderen Worten. Die Behörden sind nicht willig, das Problem bei der Wurzel zu packen, sondern sie wollen lediglich die Symptome auf ihre Art bekämpfen, weil es für sie lukrativer ist. Weiter wird, wie oben bereits dargestellt, das massive Fehlverhalten beim Einfangen und unterbringen der Straßenhunde vom Kollegium der Tierärzte in Rumänien (CMV) weder verfolgt noch bestraft, so dass es unmöglich ist, weitere, neue Gräueltaten zu stoppen, die in Zukunft gemäß dem Gesetz 258/2013 gegenüber Haushunden begangen werden, weil sie von unprofessionellen Tierärzten so billig wie möglich sterilisiert werden.

MISSBRÄUCHE GEGENÜBER TIEREN FÜHRT ZU DRAMEN IN RUMÄNIEN

Dieses neue Gesetz, das die Massentötungen von Hunden legalisiert, verletzt nicht nur die ethischen und europäischen Normen für Tierschutz und Management, sondern auch die Würde des Menschen und das physische wie psychische Wohlbefinden der rumänischen Bürger! Ein beispielloser Krieg wurde gegen Hunde- und Tierliebhaber durch psychologische Manipulation gestartet. Die Bevölkerung wurde von den Behörden und über die Medien auf eine unglaubliche Art und Weise auf Hunde- und Tierliebhaber gehetzt. Die Menschen sind mit Hunden auf dem Arm geflüchtet, um sich vor den Hundefängern zu verstecken. Sie sind dadurch gezwungen, die Hunde aus Sicherheitsgründen in ihren Wohnungen zu behalten, die schon voller geretteter Tiere ist. Hundefänger greifen Menschen an, sie zerstören sie psychisch durch ihr brutales Auftreten im Umgang mit den Hunden, vor allem die Kinder leiden sehr darunter!

Das gewissenlose „Blutgeld“, das die Hundefänger (in Bukarest sind es z.B. bis zu 50 Euro / pro Hund) nur für das Einfangen und den Transport in ein städtisches Vernichtungslager erhalten, führt dazu,

dass sie um jeden Hund kämpfen, den sie kriegen können, egal ob Straßenhund oder einen Hund mit Besitzer!

Ecaterina Moraroiu wurde von Hundefängern angegriffen, als sie versuchte, ihren eigenen Hund zu beschützen, als der von den Hundefänger von ihrer Seite weggeschleift werden sollte; die Hundefänger konnten sie mit einem Kreuz zwischen ihren Schultern außer Gefecht setzen und schleiften sie zwischen zwei Autos, wo sie liegen blieb! Ecaterina berichtete dem lokalen Sender Romania-TV. Die Kinder entwickeln Depressionen, weil sie zuschauen müssen, wie ihre Tierfreunde brutal eingefangen werden. Ein 8-jähriger Junge aus Bukarest warf sich fast von der 2. Etage in die Tiefe, als er hörte, dass sein Freund, ein Straßenhund, von den Hundefängern gefangen worden war. Ein 6-jähriger Junge aus Pitesti ist in psychologischer Behandlung, weil er Zeuge wurde, wie ein Hund aus seinem Quartier, mit dem er aufgewachsen war, auf brutalste Weise von Hundefänger eingefangen und abtransportiert wurde.

Viele berichten uns, dass sie unter schweren Angst- und Panikattacken leiden, nachdem sie Zeuge von brutalen Einfangaktionen gegenüber Straßenhunden wurden. Diese Panikattacken würden immer wiederkehren und andauern, sodass manche sogar zu Drogen greifen. Das Leben der Menschen wird innerhalb ihrer Familien und in ihrem Berufsalltag unmittelbar von dem aggressiven Auftreten der Hundefänger und brutalen Aktionen beeinflusst.

Ein weiteres Beispiel: Avedis Ghazarian erlitt einen Schlaganfall und starb, nachdem Straßenhunde aus seinem Wohnquartier von Hundefängern brutal eingefangen wurden. Viele Menschen in Rumänien sind bereits gestorben, weil sie solch brutalen Missbräuchen gegenüber Tieren ständig oder auch nur einmalig ausgesetzt waren.

Neben dem unwiderruflichen Akt des Tötens von Hunderttausenden von Hunden (ohne das eigentliche Problem gelöst zu haben), erleiden moralische, mitfühlende Bürger, die diese Barbarbei nicht akzeptieren können, ein unheilbares Trauma. Das Töten, oder auch nur die Furcht, dass die Hunde getötet werden, die sie beschützen wollen, zerstört jegliche Hoffnung auf eine Gesellschaft, die zivilisierten und moralischen Regeln entspricht, während sie gleichzeitig begreifen, dass die finanziellen Interessen der Politik über allem und hinter jedem Leben steht. Ihr Leben kann dadurch drastisch zerstört werden und bis hin zum Tod führen.“

